

# Viel Symbolpolitik für Start-ups

Start-ups seien ein „Schönwetterthema“, sagen die Gründer von Speedinvest. An Kapital mangelt es der Szene nicht, der Risikokapitalfonds stellt gerade eine Rekordsumme auf, die in Jungunternehmen fließen soll.

Andreas Schnauder

Der Geldregen hält an. Wer heute einen halbwegs plausiblen Geschäftsplan vorlegt, kann sich der monetären Flut kaum erwehren. Denn Kapital gibt es mehr als genug, und mit Investments in Start-ups ließen sich gerade in Zeiten negativer Realzinsen vergleichsweise satte Gewinne machen. In Europa wurden allein im zweiten Quartal neun Milliarden Euro in Hightech-Start-ups gesteckt. Diese Entwicklung spürt auch Österreichs größter Risikokapitalgeber für innovative Gründer, Speedinvest.

Er sammelt für seinen dritten Fonds gerade viel Geld ein, bis zum Frühjahr sollen Investoren 175 Millionen in die Kassen spülen, die dann wieder in neue und in den Ausbau bestehender Beteiligungen fließen sollen. Das wäre dann der mit Abstand größte private Venture-Fonds, den es bisher hierzulande gab und der sich auch international herzeigen ließe.

Laut den Speedinvest-Gründern Oliver Holle und Daniel Keiper-Knorr laufen die Gespräche derzeit vielversprechend, sodass im Oktober eine Zwischensumme von 90 bis 100 Millionen Euro verfügbar sein sollte. Neue Engagements werden vor allem in den Bereichen Fintech, Online-Marktplätze und IT-Lösungen in der Industrie angestrebt, in denen der neue Fonds Speedinvest 3 im Herbst vier bis sechs Beteiligungen präsentieren will.

Das Geld sitzt in der Venture-Capital-Industrie so locker, dass sich heute die Gründer aussuchen können, wer finanzieren darf. „Da pitchen die Investoren bei den Start-ups, nicht umgekehrt“, erzählt Holle. Das gelte insbesondere für sogenannte Serial Founder, also schon öfters erfolgreiche Gründer. Drei bis sechs Millionen würden da recht locker aufgetrieben, selbst wenn es wenig konkrete Zahlen und Fakten zum Geschäft gibt. „Kapital ist kein Engpassfaktor



Die Preise der Start-ups schießen in die Höhe. „Es herrscht Partystimmung“, sagt Gründer Oliver Holle.

Foto: Getty Images

mehr“, ergänzt Keiper-Knorr, der bei Speedinvest unter anderem für das Fundraising zuständig ist. „Derzeit herrscht Partystimmung“, wie Holle formuliert. Mittelfristig rechnet er mit einer Korrektur.

Das auf Frühphasenfinanzierung spezialisierte Unternehmen mit Sitz im Wiener Start-up-Hub **weXelerate** versucht angesichts der Geldschwemme, vielversprechende Gründungen mit besonderem Service anzusprechen. Auf Branchen spezialisierte Teams tauschen sich mit den Unternehmern aus, assistiert wird auch bei der Suche nach Talenten, bei der Vermarktung und der weiteren Kapitalsuche. Das Angebot

wird über Büros in Wien, München, Berlin, London, Moskau und San Francisco zur Verfügung gestellt. Das Konzept sei ziemlich einzigartig in Europa, sagt Holle.

Investoren beißen auch wegen der bisherigen Performance an. Bei Speedinvest 1 erzielten die Anleger für jeden eingesetzten Euro eine Wertsteigerung auf rund 1,5 Euro, sagen die Partner. „Und viele Perlen wie Bitmovin, WikiFolio oder Touradar befinden sich noch im Portfolio“, so Holle im Gespräch mit dem STANDARD. Um neue Beteiligungen macht sich Speedinvest keine Sorgen. Pro Monat werden 700 Businesspläne eingereicht – Tendenz stark steigend, wie Keiper-Knorr erklärt.

Eine funktionierende Venture-Capital-Industrie gilt auch als volkswirtschaftlich relevant. Können die Gründer ihr Wachstum nicht finanzieren, kommt es immer wieder zum Verkauf an internationale Konzerne. Das war etwa beim Verkauf der Wiener Flohmarkt-App Shpock an den norwegischen Medienkonzern Schibsted so, dem bisher zweitgrößten Exit von Speedinvest. Kürzlich wurde in Österreich ordentlich rationalisiert und die Expansion gestoppt. Die Lauf-App Runtastic wiederum wird nun von Adidas beherrscht.

Speedinvest hat daher 60 Prozent der erhofften 175 Millionen reserviert, um bei Kapitalerhö-

hungen mitziehen zu können. Absiedelungen, wie sie US-Investoren oft wünschen, können so möglicherweise verhindert werden. Ein weiteres Anliegen von Keiper-Knorr, um Eigenständigkeit zu erhalten: mehr Engagement der heimischen Pensionskassen.

Und wie steht es um das Umfeld? Die Ex-Kanzler Christian Kern und Sebastian Kurz haben sich die Start-ups ja groß auf die Fahnen geheftet. „Es gibt eine positive Grundstimmung, aber substanzlos ist bei den Rahmenbedingungen für Start-ups nichts weitergegangen“, beklagt Holle. „Start-ups sind für die Politik ein Schönwetterthema. Vieles ist Symbolpolitik.“

## Wenig Anschub

Österreich liege in dem Segment immer noch am unteren Ende. Die staatliche Fördergesellschaft **AWS** investiere einen Bruchteil dessen, was andere Länder im Start-up-Bereich machen, erklärt Keiper-Knorr. Auch gesellschaftsrechtliche und steuerliche Defizite werden beklagt. „Wir sitzen jede Woche durchschnittlich fünfmal beim Notar, sagt Holle. Bei der GmbH seien die Voraussetzungen für Mitarbeiterbeteiligungen und Handelbarkeit der Anteile dürftig. Es gelinge Österreich auch nicht, internationale Start-ups herzulocken. „Ein talentierter Gründer aus Rumänien geht eher nach Berlin, London oder gleich in die USA“, so Holle.

Ein Dauerbrenner auf der Beschwerdeliste ist dabei die Rot-Weiß-Rot-Karte, die nur schwer erhältlich und bei der das Verfahren langwierig sei. „Das ist ein tatsächlicher Blocker“, so Speedinvest-Chef Holle. Auch Keiper-Knorr berichtet von regelmäßigen Problemen, wenn Hightech-Firmen Spezialisten aus Drittstaaten anheuern wollen. Und hoffen neuerlich, dass die nächste Regierung das Thema konsequent angeht.



Oliver Holle sieht keine substanziellen Verbesserungen für Gründer.

Foto: HO



Fundraiser Daniel Keiper-Knorr: „Kapital ist kein Engpass mehr.“

Foto: HO